

Ich schmeck bei meinem Schläger  
Und meinem Gerüst,  
Dah mir von allen Getränken  
Kein's so veracht wie dies. —  
Nur eins hat importiert mit  
Von der ganzen Welt,  
Das sind die „70000“  
Für eine „Pumpflation“.  
Wie nötig eine solche,  
Das hab erfahren ich,  
Mit eigne Hand zu pumpen  
Das ist oft furchtlich.  
Dum für die ganze Summe  
Legt Pump-Stationen an,  
Ich selber würde häufig  
Diese besuchen dann.  
Das Flüssige im Wasser  
Ist mir total veracht,  
Das Flüssige der Moneten  
Hingegen mir immer recht!

Haltener sind mit lodigen Haar,  
Du hast ein rosiges Lippenpaar,  
Und wehst, ein Kuch löst wunderbar —

Sag mir, doch sag es mir geschwind,  
So lang wir noch zu zweien sind,  
Durf ich dich küssen, schönes Kind?

Wozu die lange Politik?  
Am Augenblicke hängt das Glück,  
Denken wir den Augenblick.

Wie ist doch ohne Zweck und Ziel  
Dies ungeschickte Fragepiel,  
So küsse doch und frag' nicht viel!



Hier kann  
attisches Salz  
abgeladen werden.

\* Auch ein Grund. Erster Student: Weshalb bist Du nun eigentlich doch noch bei einer coulenträgenden Verbindung aktiv geworden? Früher sagtest Du mir doch immer, daß Du es nicht thun wollest, weil es ja thöricht ist. — Zweiter Student: Das hab ich auch früher stets geglaubt, jetzt bin ich jedoch eines Besseren belehrt: ich habe als Coulenträger pro Semester das Geld für Anschaffung eines Regenschirmes, da man in Goulent niemals einen Regenstirn tragen darf!

\* Verschleierte Bitte. Vater der Braut: Es thut mir leid — aber mein Schwiegerjoch werden Sie nicht! — Bewerber: „Gestatten Sie dann wenigstens, daß ich das Joch durch die Götter läßt verleihe... auf der Straße warten zwei von meinen Gläubigern!“ (H. Bl.)

\* Erkantener Herr (der ein Pferd leihen will): „Wie rechnen Sie? Den ganzen Kadmiting, oder nur die Zeit, die ich ausleihe?“ — Pferdverleiher: „Die Zeit, welche das Pferd ausleiht!“ (H. Bl.)

\* An der sächsisch-böhmischen Grenze. Sächsischer Grenzwächter: „Ach, Sie wärn verzeh'n, mei' lutes Herchen, wann Sie viel' leicht en Vog' — Fremder: „Zum mir leid! Ich bin Zenoritt.“

\* Privatier-Stolz. Richter: „... Der Angeklagte hat Sie also mißhandelt; waren Sie dadurch eine Zeit lang arbeitsunfähig?“ — Zeuge: „Herr Richter, ich kann doch gar nicht arbeitsunfähig werden; ich bin ja Privatier!“ (H. Bl.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Feste. — Druck und Verlag von W. Ruffschab. Beide in Halle a. S.

\* Rathgeber-Büchse. Ein Professor kommt launend in die Klasse  
Diese erhebt sich pflichtschuldigst. „Weiben sie sitzen!“ ruft er den Schülern zu, „ich bin noch nicht da — ich fröhliche noch!“ (H. Bl.)

\* Schmacken. A.: Ist der Herr, der Ihnen die Cigare gegeben hat, ein Freund von Ihnen? — B.: „Das weiß ich noch nicht. Ich habe sie noch nicht angezündet!“ (H. Bl.)

\* Walltöds Ruderportier: (radomantrend) Ja, es war ein riesiges  
Wagrad von mir, allein in dem raseneter hinausfahren, beinahe wäre  
das Boot mit Mann und Maus zu Grunde gegangen. . . — Radfahrer:  
Um die Maus wäre es doch schade gewesen!

\* Au. Touristen auf einem faust aufsteigenden Berge — A.:  
Sieh mal, wie drollig, wie der alte, dicke Klops da kopflüber den Berg  
runter rollt, — ein originelles Bild! — B.: Ja, ja — der reime Roll-  
mops!

\* Beer'schnappt. Herr: Haben Sie schon gehört, daß die Wienerinnen  
das Korsett abschaffen und nach japanischer Mode gehen wollen?  
— Rentenannt: Aber, ich bitte, wir Rentenannts können doch die japanische  
Tracht nicht antegen!

\* Der Wunderdoctor. Einer von denen, die nicht alle werden!  
Sie wollen es also unternehmen, mich zu heilen? Gut, kommen Sie  
heute Abend zu mir, dann wollen wir die Sache besprechen. — Wunder-  
doctor: „Wir? Ne, besprechen thut' ich ganz allein!“

\* Im Berger. Barier: „Das eine fehlende Papier müssen Sie  
noch beibringen; ich kann Sie ohne dieses nicht traumen!“ — Büttgen  
(erregt): „Nest hören Sie, wenn Sie mir solche Schwierigkeiten machen,  
dann heirathe ich 's erste und 's letzte Mal!“ (H. Bl.)

\* Auf dem Ball. Gnadige: „Sehen Sie nur, Herr Rentenannt,  
die junge Geheimrätthin wie geschmaddos. Ihr arrogantes Benehmen,  
die geradezu unpassende Garderobe, das kurze ausgechnittene Kleid und  
diese nackten, toletten Arme —“ finden Sie die nicht auch furchtbar  
geschmaddos, Herr Rentenannt? — Rentenannt: Bedauere meine  
Gnadige, weiß nicht. — Ein Vegetarianer

**Knackmandeln.**

**Auflösung des 227. Preisräthfels: „Kuberpruch“.**  
Richtige Lösungen gingen ein 44. Die Gesamtzahl der Ein-  
sendungen betrug 69. Das Räthsel wurde richtig gelöst:  
aus Halle von: F. Golze, Karl Nürnberg, Jann Klipp, M. Jensch,  
Martha Singer, Fr. v. Böhr, Maria Gager, Maria Richter, Anna  
Kocher, Gertrud Böge, Eleonore Lehmann, Fr. v. Weppe, Ernst Schulze,  
L. Weber, H. Böhr, Fr. v. Baumann, Pastor Meyer, Fr. v. Giese, Fr.  
Emilie Bödel, Wilhelm Böhr, H. Gump, Frau Sellmann, Fr. v. Götze,  
Albert Boerner, Marie Wittmann, Frau W. Dehler, Goldberg, Carl Silbe-  
brandt, A. Nejal;  
von auswärts von: E. Zentler, Meriburg, G. Richter, Neubesen,  
Anna Wendert, Kloster-Dammort, A. Seifert, Giesleben, Franz Mühlitz,  
Dommitzsch, G. Dausch, G. Müller, A. Zentner, Bergschle, Böhrig,  
A. Marisch, Leutenau, G. Maquet, Wandschütz, L. Leber, Köbels, Kitz,  
Kammenborn, Helene Kroylich, Gröllwig, Marie Schwarz, Trotha.

Preis: „Um eine Perle.“

**Roman von R. Waldmüller, 2 Bände, eleg. geb.**  
entf. auf M. Rauch's, Zeichnen.

**228. Preisräthfel.**

Ich bin ein armer Mann und siehe ganz allein,  
Doch werde nie ich müd, hab' ich auch nur ein Bein,  
Den Fuß lüchst Du unjouth, von Kopf ist keine Spur,  
Da Arme hab' ich vier, drei, zwei, auch einen nur,  
Die sind, schon mich nur an, fortwährend ausgepredt,  
Und niemals noch hat mich ein ködigen Kiech bedekt.  
Nicht mit die Sprach' auch, kann oft der thigste Mann,  
Dir nicht beröthen das, was ich Dir legen kann.

Preis: Sang und Klang.

**Ein Hansschäz deutscher Lyrik, eleg. geb. mit Goldschnitt.**

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen,  
denen die Abonnementsauskunft von laufenden Monat beizufügen ist,  
sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des  
„General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen ent-  
scheidet in Gegenwart von Jüngern das Los. Abonnenten, die im Laufe  
des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementsauskunft eingelehrt  
haben, wollen bei wiederholten Einlieferungen dies gef. der Kontrolle halber  
angeben. Zur event. Benutzung eines Gratulationsbogens ist der untere Cou-  
pon auf der Einlieferung abzukleben und aufzubewahren.



**Humoristische Gratis-Beilage**  
des  
**„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“**

Nr. 35 Halle a. S., den 10. November. 1895.

**Was der Hahn kräht!**

Jawohl, kein anderer als Schiller hat an der ganzen  
Geschichte Schuld! Ich kann's beweisen!  
Und dabei fragen Sie noch, welche Schuld? Als ob Sie  
nicht recht gut wüßten, liebe Leserin, daß seit acht Tagen  
in unserer Halle die möglichsten und unmöglichsten, die  
schlechtesten und bestschlechtesten Witze über das Defizit ge-  
schrieben werden, über das vermeintliche Defizit an Stadtgeldern,  
das sich als ein Defizit der Wahrheit und als ein bedenk-  
liches Defizit an — Klugheit entpuppte. Aber die ist ja  
nur fakultativ und nicht obligatorisch. Wenn der liebe Gott  
ein Amt giebt, und wär's auch nur das Amt eines Stadt-  
verordneten, dem giebt er auch Verstand, heißt es im  
Sprichwort!

O, diese Sprichwörter! Aber davon später.  
Zunächst will ich Ihnen den Beweis liefern, daß Schiller  
an dem ganzen Defizit Schuld ist und nicht unser guter  
Defizit-Stadtvorordneter mit dem weichen B., wie mien Freund  
henrich in Leipzig drüben sagen würde. Hälfte der Mann  
mit's weiche B nicht einem kommunalen Vereine angehört,  
so würde er kein Stadtvorordneter geworden sein. Wäre er  
kein Stadtvorordneter gewesen, so hätte er sich nicht um den  
plus- oder minus-Abfluß unseres Stadtkassels gekümmert.  
Wäre er nicht auf die Jagd nach falschen Ziffern gegangen,  
so hätte er keinen solchen Kapital-Verrechnungs-Bock  
schreiben können. Hätte er diesen Bock nicht geschossen,  
so hätten sich Hunderte von Hallenser Bürgern nicht gezerrvelt,  
hätten sich Hunderte von Bürgern nicht gezerrvelt, so hätte  
herr Bürgermeister Schmidt dem Manne mit dem weichen B.  
nicht die Leuten gekleidet. Hätte er ihm die Leuten nicht  
gesehen, so hätte sich der weiche defizittrige B. Mann nicht  
blamiert. Also ist Schiller an der ganzen Geschichte Schuld.  
„Aber mein Gott, was hat denn Schiller —?“  
„fragen Sie doch nicht lange, Verehrteste! Hat Schiller  
nicht seine „Glocke“ an die große Glocke gehängt, so daß  
selbst der kleinste Quarantier sie „stigmamauer in der Erden“  
läuten hört und dadurch permanent das schöne Wort „Kehm“  
falsch betont! Und steht nicht in der „Glocke“ der schimme,  
färschlich folgenschwere Vers:

„Für Eintracht, zu hezinzigem Vereine  
Verjamme sie —“

Na, da haben Sie's. Die Glocke hat die ganze unselige  
Vereinsmeierei unserer Stadt auf dem Gewissen und  
ihre Dichter, der unglückselige Schiller ist also Schuld an der  
Defizit-Blamage des herrn mit's weiche B. Quod erat  
demonstrandum!  
Zu den neunundneunzigtausendneunhundertneunundneunzig  
Vereinen, die unsere gute Stadt Halle beherbergt, sind in der  
jüngsten und in einer früheren Zeit zwei Vereine gekommen.  
Das ist der Akademische, Sozialistische Verein und der neu dem  
Grat der Vereinsmeierei entkemmte Akademische Richard  
Wagner-Verein. Der eine Verein sucht den Schlüssel zum  
Thor der sozialen Glückseligkeit und der andere begehrt  
sich am „reinen Thoren“. Als ich von der Gründung  
des letzteren Vereins erfuhr — hoffentlich sind Frau Cosima  
und Söhnchen Siegfried schon seine Ehrenmitglieder —  
wurde ich den Gedanken nicht los, daß eine Fusion beider  
mit dem erstgenannten, viel angefeindeten Vereine die schönste  
Kon-fusion herbeiführen würde, die aber nichtsdestoweniger  
im höchsten Maße originelle und zeitgemäße Fragen auf den  
Markt der Geister bringen würde. Ein sozialpolitischer  
Richard-Wagner-Verein wäre in der That dringend  
notwendig. Welche Spannkraft würde den jugendlichen  
Geistern die Behandlung und Lösung von Fragen und  
Problemen geben, etwa wie sie hier folgen: „Das  
Rheingold und der Bimetallismus.“ — „War  
Parzifal ein Sozialist der Kasallischen oder Marg-  
schen Richtung?“ — „Die Schwäne und die flug-  
schiffahrt.“ — „Hat der „fliegende Holländer“  
das Problem der Luftschiffahrt gelöst?“ — „Elsa  
und Kobbertus, eine Parallele.“ — „Waren schon in  
den Aibe — Eungen Tuberfel-Wazillen nachweis-  
bar?“ — „Hat die Götterdämmerung Einfluß auf  
die politische Schöpfung?“ — Kurz — diese Fusion  
der beiden Vereine, von denen jeder einzelne eigentlich  
ein ziemlich bedeutungsloses Scheinwesen zu führen ver-  
urtheilt ist, würde für beide von höchstem Vortheil sein. Die  
Augen aller Elia's, Senta's, Octriden und Elfabeth's  
würden sich dem Doppelverein nicht minder zuwenden, wie  
die jener reinen Thoren — pardon, Parzifals wollt  
ich sagen, von der Partei der rothen Neffen.  
Aber es ist doch eigentlich seltsam. Wir haben die  
wunderbarsten Vereine — Vereine, die in ihrer Vereins-



